

# Höhere Gymnastik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **37 (1911)**

Heft 36

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-444049>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Schnell-Lektüre für Autofahrer.

Das Lesen im Automobil  
Ist schwierig, braucht Geschicklichkeit.  
Ein Blitz-Roman-Kraftwagenstil  
Steht uns bevor, — 's war höchste Zeit!

Schlagworte in gesperrtem Druck,  
Recht häufig ein Gedankenstrich.  
Gibt's mal dem Leser einen Ruck,  
Ahn' er doch stets: sie kriegen sich.

Von Schilderungen sah' man ab.  
Die Handlung gleich dem Auto saus'  
Dahin und nicht im alten Trab,  
Der Eilzugmenschen längst ein Graus.

Den Leser rüttle auf die G'schicht',  
Der Fahrt gleich über Stock und Stein!  
Gefühle fall'n nicht ins Gewicht,  
Doch recht viel Spannung muß hinein.

Der Dialog — — Depeschenstil,  
Der blitzgleich eine Welt durchmißt;  
Auf daß, wenn der Chauffeur am Ziel, —  
Auch der Roman — verchlungen ist!

## Zum Jubiläum der Stimmgabel.

Gerade vor 200 Jahren war's,  
Da kam durch John Shore sie zum Leben,  
Die Sängern zu zahllosen Tausenden hat  
Den richtigen Ton angegeben.

Dem Chor-Steuermann vor der singenden Front  
Ward Kompaß sie oft in Gefahren.  
Sie half die Tenöre und Bässe diskret  
Von drohendem Unheil bewahren.

Ein kleines und nützliches Instrument,  
Hält heut' man noch hoch sie ihn Ehren!  
Wenn's Stimmgabeln gäb' für's Gemüt, den Humor,  
— Viel Ehen harmonischer wären!



## Hsuan Tuang,

der jüngste Schüler im himmlischen Reich.

Zum ersten Mal ein Büblein muß  
Zur Schul', sechs Jahre 's zählt.  
Die Sache macht, statt Hochgenuß,  
Dem kleinen Kerlchen viel Verdruß,

Mama gibt ihm den Tröstungskuß  
Und spricht: „Halt brav, Dich, — gelt?“

Das Büblein scheint wie andere nicht,  
Ist's schmüchtig auch und blaß.  
Recht stolz und ernst blickt sein Gesicht.  
Bald wartet eine här't're Pflicht,  
Schon hängt's ihm an wie Bleigewicht, —  
Das Leben ist kein Spaß!

Drei Professor'n der Kleine hat,  
Die unterrichten ihn:  
„400 Millionen glatt  
In Deinem Reiche werden satt;  
Man kann sie, was viel für sich hat,  
An ihren Zöpfen ziehn!“

Drei Jährchen Schulzeit, und dann steht  
Der junge Mann allein!  
Kein Lehrer nimmt ihn ins Gebet,  
Er wird umlauert und umspäht;  
Das kann — potz Blitz und zugenäht! —  
Nur Chinas Kaiser sein!

-ee-



## Höhere Gymnastik.

Heiri: Was mached au die drei Kärtli  
da ganz obe uf dem gäche Dach vom  
Fraumünster? Da möcht i au nid drbi  
si i der Höchi, wo's dänn na so sänkträcht  
ufe gahd und die eso mir nüt, dir nüt  
umme schlädere!

Ruedi: He, du dumme Hund, säb sind  
Dachdöcker!

Heiri: Wa-a-s? Dachdecker hächt  
meini welle säge!

Ruedi: Nenei, Dachdöcker! Weisscht,  
wo d'r Hitz häd's Dach und d'r Blitz-  
ableiter Bläskab übercho und da mueß  
dänn d'r Dachdöcker es Pfäschter druf  
hefte!

Heiri: Jä, wer chan dänn dem säge,  
wo d' Uffsicht häd, ob die Arbet au richtig  
i d'r Ordnig gmacht worde seig?

Ruedi: He du Chue, dänn mueß halt  
d'r Stadtrat Fritschli selber dert ufe ga  
luege, obs rächt seig!

Heiri: Jä so!

## Pariser Klagegesang.

(Nach bekannter Melodie.)

Mona Lisa du entschwandest  
Heimlich aus dem Louvre fort,  
Wüßten wir nur wo du fandest  
Einen neuen Wohnort.

Es verbittert uns das Leben,  
Daß du wurdest fortgeführt;  
Nag der Himmel dem vergeben,  
Der die Tat hat ausgeführt.

Mona Lisa komm' zurücke  
In den schönen Louvre Saal,  
Denn verlassen von dem Glücke  
Sind wir, seit man dich uns stahl.

Ach, es ist nicht mehr zum lachen;  
Mona Lisa zeige dich,  
Komm zurück und wir bewachen  
Dich viel besser sicherlich. Iwis.

## Ohrenspitzende Ab- und Zuhörer!

In dieser Zeit der ärgsten Hizen, wo selbst die größten Geister  
schwitzen, ist's wirklich schwer Vortrag zu halten vor Jungen, Mittleren  
und Alten; denn Jedermann und jede Frau weiß so wie ich auch ganz  
genau, daß Hitze ausdorrt Gras und Blatt und was man sonst im Hirn-  
kasten hat. Nun diese Geistesdürre heut, beruht auf Gegenseitigkeit und  
daß meine Worte nicht trocken klingen, versuche ich sie in Reime zu bringen,  
das beweiset Ihnen ohne Frage, daß ich nichts Ungereimtes sage.

Beginnen wir wie sich gebührt, mit Einem der das Szepter führt:  
So waren Wilhelms Flotten-Reden nicht flotte Reden grad für Jeden, be-  
sonders nicht fürs Brittenreich, denn diesem galt der Rede Streich. Im  
Frankenreich kräht Kokoriko nicht mehr so arg nach Maroffko, dort lautet  
heute die Devise: Wo steckt denn unsre Mona Lisa? Früh'r da war  
Mäterlinks Monna Vanna für uns ein wahres Wonne-Manna, dafür  
bekommen wir zum Hohn da, statt Mona Lisa den niedrigen Lohn ja!

Im Ganzen stehn die Perspektiven in schlechtem Lichte, in sehr schiefen,  
denn seit das orientalsche Gelichter herausgab den Herrn Ingenieur Richter,  
für den das Zeiswerk muß blechen und geizen, müssen die Perspektive  
im Preise steigen. Da sieht man deutlich, wie solche Barbaren tun mit  
der Wissenschaft verfahren; stehlen einen deutschen Inschenjör und geben  
ihn nur ums Geld wieder her.

Nun kommt aus dem dunklen Abyssynien ein helleuchtend glänzendes  
Phänomen; allort hat der Eidji Jeassu-Prinz, ein kluger Bursche — nicht  
alle sind's — seine Regentenwürde abgestreift „bis er erst sei zum Manne  
gereift“. — Was sagen Europas Prinzen dazu? Die bleiben Prinzen in  
guter Ruh und denken: für europäisches Land, genügt unreifer Buben  
Verstand, so lange sichs Volk läßt an der Nase führen; mit anderem  
Worte gesagt: Regieren.

Ein Himmelszeichen besonderer Art bewegt sich auf nächtlicher Himmels-  
fahrt: der Neunzehnhundertelster Komet am tiefschwarzen Sternenhimmel  
geht mit seiner langen leuchtenden Ruten, das bedeutet wieder einmal einen  
„Guten“ an dem sich erfreuet Frau, Kind und Mann, das heißt: wenn  
man ihn bezahlen kann. Auch ich versuch' ihn gelegenheitlich auf Euer  
Wohl!

Professor Gscheidli.

## Umschweife.

Dichter (zu einem Unbekannten): „Weshalb grüßen Sie mich? Sie  
kennen mich ja gar nicht.“ — Herr: „O doch, ich kenne Sie von Ihren  
Kindern her, die ich gestern geseht habe.“ — Dichter: „Ach so, dann  
sind Sie wohl der Herr Lehrer?“ — Herr: „Das nicht, aber ich bin  
Schriftsetzer und meine die Kinder Ihrer Muse.“

Frau Stadtrichter: „Gülled Sie ä, Herr  
Feusi, was 's au äfangs für Sache git  
hütigtags und dänn na i dr Schul!“

Herr Feusi: „Bi nid uf em Laufede. Was  
ist denn los?“

Frau Stadtrichter: „Hä Sie werdeb 's  
doch wohl glesch ha im Tagesageiter, daß  
s' Wiediken uffen es Ghind gestorben ist  
im Schuelerbank ine, will 's de Lehrer  
agichnaugt hät.“

Herr Feusi: „I hä gehört dävo; hingägen  
ist a bere ganze G'schicht kei wahres Wort,  
weder Wiedike no Schuelerbank no gstorbe  
no agichnaugt no gar nüt.“

Frau Stadtrichter: „Was Sie nid sägeb!  
Njo hinen und vorne verfunken und  
verloge? Wie ist au ä so öppis ment-  
schemüglit, daß Einen au so öppis ere  
Zitig schrieht und 's die öhni witters uf-  
nimmt? Uf die Ard chönn mer ja ä so ä  
Redaktion himmeltrurig für en Nare ha  
und säb chönt mer.“

Herr Feusi: „Jä erstes weiß mer nanig  
sches Eine oder Eini und zweites sind  
bienen agschmirt, won ä so en Bruch  
läsch und glaube, nid die wone trucked;  
deswege sprüht ehne kün einzigen Abo-  
nent ab und säb sprüht ehne.“

Frau Stadtrichter: „Jä aber dä mueß  
doch itgend en Grund oder en Maß gha  
ha zum ä so öppis 's'chriebe.“

Herr Feusi: „Ja dä wirt au bi bere Hitz  
na en neue Straußhuet ha selle ha und  
da hät er tenkt, er well de Hand gschwind  
verdiene, die werten und gmeigte Leser  
packt bi bere Hitz ä so en Fal scho.“

Frau Stadtrichter: „Mer hät's eifach müese  
glaube und säb hät mer's.“

Herr Feusi: „Sägeb Sie nu „welle“ glaube.  
Nebiges ist ä so Eine nu en armseligen  
Kfänger gegenüber de Depeschenagentur.  
Was diene tagtägl über Maroffko und  
Persien und de Balkan dem Publikum  
uffisched, und dämüt es Sündgegelt ver-  
diened, ist geradique effektl.“

Frau Stadtrichter: „Was mueß mer dänn  
au äfangs lese, wo wahr ist?“

Herr Feusi: „Lesed Sie ämal Verhandlige  
vom Chlotemerbänkli, det ist na mehr  
wahr weder daß i dr Zitig stahet.“

Frau Stadtrichter: „Es sell Ghne wohl  
thue, Sie Oberfugi und säb sell's Ghne.“